

Philipp Kirsch
Kleinglaube und Zweifel

Herders Biblische Studien
Herder's Biblical Studies

Herausgegeben von
Christian Frevel (Altes Testament)
und
Knut Backhaus (Neues Testament)

Band 106

Philipp Kirsch

Kleinglaube und Zweifel
Eine bibeltheologische Studie
zum Matthäusevangelium

Philipp Kirsch

Kleinglaube und Zweifel

Eine bibeltheologische Studie
zum Matthäusevangelium

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg i. Br.

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

produksicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: PBtisk a.s., Příbram

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-39806-3

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83926-9

Inhaltverzeichnis

Vorwort	11
-------------------	----

Teil A

Kleinglaube und Zweifel im Mt: Präliminarien und Hintergründe

I Hinführung und These	15
II Status quaestيونis: forschungsgeschichtliche Hintergründe	17
1 Kommentarliteratur und Artikel	19
1.1 Kommentarliteratur	20
1.2 Artikel und Monografien	22
2 Wissenschaftliche Monografien zum Kleinglauben und Zweifel im Mt	28
2.1 Marco Cairoli – La ‚Poca Fede‘ nel Vangelo di Matteo. Uno Studio Esegetico-Theologico	28
2.2 Anna Nürnberger – Zweifelskonzepte im Frühchristentum. Dipsychia und Oligopistia im Rahmen menschlicher Dissonanz- und Einheitsvorstellungen in der Antike	30
2.3 J. David Woodington – The Dubious Disciples. Doubt and Disbelief in the Post-Resurrection Scenes of the Four Gospels	35
2.4 Benjamin Schliesser – Zweifel. Phänomene des Zweifels und der Zweiseeligkeit im frühen Christentum	37
III Methodik und Vorgehen	41
IV Das Begriffsfeld Kleinglaube und Zweifel	47
1 Begriffe für den Zweifel in der griechischen Sprache	47
1.1 Ἀμφιβάλλω	47
1.2 Ἀμφισβητέω	49
1.3 Διακρίνω	50
1.4 Διαλογίζομαι und διαλογισμός	52
1.5 Ἐνδοιάζω	53

Inhaltverzeichnis

2	Zwei mit Begriffe: <i>διστάζω</i> und <i>δλιγόπιστος</i>	53
2.1	Der Begriff <i>διστάζω</i>	53
2.1.1	Der Begriff <i>διστάζω</i> bei Platon	54
2.1.2	Der Begriff <i>διστάζω</i> bei Aristoteles	56
2.1.3	Der Begriff <i>διστάζω</i> bei Flavius Josephus	59
2.1.4	Der Begriff <i>διστάζω</i> in den Pseudepigraphen des Alten Testaments	60
2.2	Der Begriff <i>δλιγόπιστος</i>	69
3	Auswertung und Erkenntnis	71
3.1	Das Wortfeld ist facettenreich	71
3.2	Der Zweifel richtet sich auf ein Objekt	72
3.3	Inhaltliche Konturen gewinnt der Begriff im Umfeld des Glaubens	73

Teil B

Kleinglaube und Zweifel im Mt: Analyse und Auslegung

I	Kleinglaube zwischen Sorge und Suche nach dem Reich Gottes (Mt 6,19–34)	77
1	Kontext	77
2	Tradition und Innovation	82
3	Auslegung	92
3.1	Das Motiv <i>μεριμνάω κτλ.</i>	93
3.2	Die abzulehnende Handlungsoption: Die Sorge um das Lebensnotwendige	98
3.3	Die favorisierte Handlungsoption: Die Suche nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit	107
3.4	Der Kontext: Von himmlischen Schätzen, einem lauteren Auge und der Absage an den Mammon (Mt 6,19–24)	112
4	Der Kleinglaube in Mt 6,19–34: Ein Zwischenfazit	116
4.1	Das Motiv des Kleinglaubens in Mt 6,30	116
4.2	Der Kleinglaube in Mt 6,30: Strategien zum Umgang	119
II	Nachfolge und Kleinglaube: Die Stillung des Sturms auf dem See (Mt 8,18–27)	121
1	Kontext	121
1.1	Literarkritische, traditionsgeschichtliche und strukturelle Vorbemerkungen zum Wunderzyklus	122

1.2	Beobachtungen zur kompositorischen Anlage des Wunderzyklus	123
2	Tradition und Innovation	128
3	Auslegung	133
3.1	Einleitung und Richtungsanzeige (Mt 8,18)	133
3.2	Konsequenzen und Radikalität der Nachfolge (Mt 8,19–22)	136
3.3	Kleinglaube in der Bedrängnis (Mt 8,23–27)	138
3.3.1	Einleitung II und Exposition der Handlung (Mt 8,23)	138
3.3.2	Situation I: <i>σεισμός μέγας – αὐτὸς δὲ ἐκάθευδεν</i> (Mt 8,24)	139
3.3.2.1	<i>ἡ θάλασσα</i>	139
3.3.2.2	<i>ὁ σεισμὸς μέγας und καλύπτω</i>	143
3.3.2.3	Die Begriffe und ihre Bedeutung in Mt 8,24	147
3.3.2.4	<i>αὐτὸς δὲ ἐκάθευδεν</i>	149
3.3.3	Dialog und Rettungstat (Mt 8,25 f.)	150
3.3.4	Situation II: <i>γαλήνη μεγάλη</i> (Mt 8,26d)	162
3.3.5	Die Reaktion aus dem „Off“ (Mt 8,27)	162
4	Der Kleinglaube in Mt 8,18–27: Ein Zwischenfazit	164
4.1	Der Kleinglaube im Kontext	165
4.2	Der Kleinglaube und was ihn bedingt	168
III	Kleinglaube und Zweifel: Der Seewandel des Petrus (Mt 14,22–33)	171
1	Kontext	171
2	Tradition und Innovation	176
3	Auslegung	182
3.1	Einleitung und Setting (Mt 14,22–24)	182
3.2	Der Seewandel Jesu (Mt 14,25–27)	188
3.3	Der Seewandel und der Zweifel des Petrus (Mt 14,28–31)	196
3.3.1	<i>Διστάζω</i> in Beziehung zu <i>δλιγόπιστος</i> und <i>φοβέομαι</i>	201
3.3.2	Mögliche Bezugspunkte von <i>διστάζω</i> in Mt 14,31	205
3.4	Die Stellung des Sturms und das Bekenntnis der Jünger (Mt 14,32 f.)	213
IV	Der Sauerteig der Gegner: Triebmittel für den Kleinglauben (Mt 16,5–12)	215
1	Kontext	215
2	Tradition und Innovation	218

Inhaltverzeichnis

3	Auslegung	222
3.1	Die Sorge der Jünger und der Tadel Jesu (Mt 16,5.7.8–10) . .	222
3.1.1	Provantsorgen?! – Das Problem der Jünger (Mt 16,5.7)	222
3.1.2	Die Provantsorge und der Kleinglaube (Mt 16,8) . .	224
3.1.2.1	Der Begriff διαλογίζομαι	225
3.1.2.2	’Ολιγόπιστος in seiner Beziehung zu διαλογίζομαι und ἀρτους οὐκ ἔχετε	227
3.1.3	Erinnerung als Prävention? (Mt 16,8–10)	228
3.2	Die Warnung vor dem Sauerteig der Phariseer und Sadduzäer (Mt 16,6.11f.)	231
4	Der Kleinglaube in Mt 16,5–12: Bedingungsfaktoren und Umgangsmodi	239
V	Die Heilung eines mondsüchtigen Jungen und der Kleinglaube der Jünger (Mt 17,14–20)	242
1	Kontext	242
2	Tradition und Innovation	243
3	Auslegung	250
3.1	Einleitung und Exposition (Mt 17,14–15)	250
3.2	Das Scheitern der Jünger (Mt 17,16)	253
3.3	Die Klage Jesu über die γενεὰ ἀπιστος (Mt 17,17)	254
3.3.1	Die Adressaten der Klage (Mt 17,17a)	255
3.3.2	Der Inhalt der Klage und die Reaktion Jesu (Mt 17,17bc)	261
3.4	Die Heilung des Jungen (Mt 17,18)	265
3.5	Die Jünger auf Ursachenforschung (Mt 17,19.20a)	268
3.6	Vom rechten Glauben (Mt 17,20 und 21,21)	272
3.6.1	Wenn ihr Glauben habt ὡς κόκκον σινάπεως (Mt 17,20b)	272
3.6.2	Wenn ihr Glauben habt καὶ μὴ διακριθῆτε (Mt 21,21)	277
3.6.2.1	Das Verb διακρίνω	278
3.6.2.2	Διακρίνω und ἐὰν ἔχετε πίστιν	281
4	Ἀπιστος, ὀλιγοπιστία und διακρίνω in Mt 17,14–20; 21,21 . .	283
VI	Die Erscheinung des Auferweckten und der finale Zweifel der Jünger (Mt 28,16–20)	285
1	Der Kontext	285
1.1	Der weitere Kontext	286

Inhaltverzeichnis

1.2	Der nähere Kontext	288
1.2.1	Erscheinungen und Auftrag (Mt 28,1–8.9–10)	288
1.2.2	Die These vom Leichendiebstahl (Mt 27,62–66; 28,11–15)	290
2	Tradition und Innovation	297
3	Auslegung	303
3.1	Einleitung und Setting (Mt 28,16)	304
3.2	Die Erscheinung Jesu und die Proskynese der Jünger (Mt 28,17)	307
3.3	Die <i>ἐξουσία</i> Jesu (Mt 28,18)	310
3.4	Der Sendungsauftrag (Mt 28,19–20a)	312
3.5	Das Beistandswort (Mt 28,20b)	316
3.6	Das Motiv des Zweifels (Mt 28,17)	317
3.6.1	Die Subjekte des Zweifels	317
3.6.2	Mögliche Bezugspunkte des Zweifels	324
3.6.2.1	Status quaestionis: Das Objekt des Zweifels in der Literatur	325
3.6.2.2	Das Objekt des Zweifels in Mt 28,17: Ein Beitrag zur Diskussion	328
3.6.3	Möglichkeiten zur Überwindung des Zweifels in Mt 28,16–20?	332

Teil C

Kleinglaube und Zweifel im Mt: Fazit

I	Kleinglaube und Zweifel: Der Befund	339
1	Das Vorkommen der Begriffe	339
2	Wo begegnet der Kleinglaube und was bedingt ihn?	339
II	Glaube – Kleinglaube – Unglaube	346
III	Kleinglaube und Zweifel: Eine Verhältnisbestimmung	353
IV	Bezugspunkte des Zweifels	358
V	Kleinglaube und Zweifel: Thematische Schwerpunkte in der mt Gemeinde?	363
1	Ort und Zeit der mt Gemeinde	363

Inhaltverzeichnis

2	Anregungsfrequenzen für den Zweifel und den Kleinglaube in der mt Gemeinde	373
2.1	Konflikte mit dem Judentum pharisäischer Prägung	374
2.2	Konflikte mit dem Imperium Romanum	380
2.3	Alltagskrisen	385
2.3.1	Die Sorge um den täglichen Lebensunterhalt	385
2.3.2	Das Ausbleiben von Wundern und Gebetserhörung . .	388
2.4	Bündelung der Ergebnisse: Kleinglaube und Zweifel – eine ‚Krise‘ der dritten Generation von Jesusnachfolgern .	390
VI	Kleinglaube und Zweifel: Eine ‚pastoraltheologische‘ Pädagogik des Mt	393
1	Zweifel und Kleinglaube als integraler Bestandteil der Jüngerschaft	394
2	Naturbetrachtung: Glaube an einen seiner Schöpfung zugewandten Gott	395
3	Erinnerung: Die erfahrene Zuwendung Gottes und seines Immanuel nicht aus dem Blick verlieren	397
4	Kritische Anfrage: Kleinglaube und Zweifel werden hinterfragt	398
5	Warnung vor der Lehre der Gegner	398
6	Anbetung und Zweifel: Die Gebrochenheit des Glaubens aushalten	399
7	Vertrauen in Jesu Zusage: ἐγώ μεθ' ὑμῶν εἰμι	400
	Literaturverzeichnis	402
	Textausgaben und Übersetzungen	402
	Biblische Quellen	402
	Pseudepigraphen und Apokryphen	402
	Hellenistisch-Jüdische Schriften (Josephus/Philo)	403
	Frühchristentum und Patristik und Mittelalter	403
	Antike Literatur, Griechisch-Römische Schriften	403
	Sekundärliteratur	404
	Hilfsmittel, Lexika und Nachschlagewerke	404
	Kommentare zum Matthäusevangelium	405
	Allgemeine Bibliographie	407
	Stellenregister (in Auswahl)	421

Vorwort

„Wenn der Glaube auf seinem Weg seinen Bruder, den Zweifel, verlieren würde, würde er aufhören, ein Suchender und ein Fragender zu sein; er könnte in eine geistlose religiöse Praxis absinken, in einen Ritualismus oder eine Ideologie. Wenn der Zweifel seinen Bruder, den Glauben, verlieren würde, könnte er der Verzweiflung verfallen oder in eine alles verätzende, zynische Skepsis abgleiten.“¹

Wer das Mt liest, wird bemerken, dass das mt Jüngerbild durchzogen ist von einer eigenständlichen Spannung: Einerseits zeigen die Jünger immer wieder eine starke Demonstration ihres Glaubens (vgl. Mt 14,33; 16,16). In anderen Situationen aber weicht dieser Glaube auch dem Zweifel. Der Glaube erscheint klein und gebrochen (vgl. Mt 6,30; 8,26; 14,31; 16,8; 17,20; 28,17). Kein anderes neutestamentliches Evangelium beschreibt dieses Moment des Klein-Werdens des Glaubens begrifflich so prägnant wie das Mt. Matthäus ist der einzige neutestamentliche Autor, der den klassisch griechischen Terminus für das Phänomen des Zweifelns – δίσταζω – verwendet. Und auch das mt Vorzugswort kleingläubig – ὀλιγόπιστος κτλ. – begegnet, mit einer einzigen Ausnahm#e in Lk 12,28, nur im Mt.

In jüngster Zeit ist das Interesse an den Phänomenen Zweifel und Kleinglaube im Kontext der Theologie wieder verstärkt in den Fokus wissenschaftlicher Reflexion gerückt. Vielfach werden die Gefahren und die Chancen des Zweifelns für den Glauben herausgearbeitet, wie das vorangestellte Zitat von Tomáš Halík bezeugt. Die vorliegende Studie widmet sich diesem Thema aus exegetischer Perspektive. Untersucht werden die Phänomene Kleinglaube und Zweifel im mt Text, ihr theologischer Ausgewilie sowie die Gründe für die durchgängige Präsenz im Mt. Im Wintersemester 2024/2025 wurde die Studie von der Theologischen Fakultät Trier als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie geringfügig überarbeitet.

Mein aufrichtiger Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Hans-Georg Gradl für die stets konstruktiven sowie weiterführenden Anregungen und das Ausräumen so mancher Zweifel im Prozess der Entstehung der Arbeit. Ebenso danke ich der Zweitgutachterin Frau Prof. Dr. Carolin Neuber, die die Entstehung der Arbeit immer mit Interesse und konstruktiven Anregungen verfolgt hat. Prof. Dr. Knut Backhaus danke ich für die Aufnahme in die Reihe „Herders Biblische Studien“. Für die

1 Halík, T., Glaube und sein Bruder Zweifel, Freiburg i. Br. 2017, 48.

Vorwort

finanzielle Förderung der Drucklegung danke ich in besonderer Weise dem Bistum Trier.

Danken möchte ich auch all jenen, die die Entstehung der Arbeit in anderer Weise unterstützt haben: Meinen Kolleginnen und Kollegen an der Theologischen Fakultät Trier, an der Fachstelle für Kinder- und Jugendpastoral in Wittlich und im Pastoralen Raum Merzig, die immer an den Ergebnissen meiner Forschungen interessiert waren und mir motivierend zur Seite standen. Frau Dr. Anna Elisabeth Meiers und Herrn Dekan Patrik Schmidt danke ich für das umsichtige Korrekturlesen. Frau Stefanie Eimer und Frau Silvia Marx im Sekretariat der Theologischen Fakultät Trier danke ich für die vielfältige Unterstützung in formalen Dingen.

Meinen Eltern, meinem Bruder und meiner Ehefrau Anne gilt mein besonderer Dank. Sie haben die Entstehung der Arbeit stets mit Interesse und Wohlwollen begleitet und somit maßgeblich zur Fertigstellung und Veröffentlichung beigetragen.

Mettlach, im Juli 2025

Philipp Kirsch

Teil A

Kleinglaube und Zweifel im Mt:

Präliminarien und Hintergründe

I Hinführung und These

Eine weitgeteilte Beobachtung betrifft die Tatsache, dass das Mt ein gesteigertes Interesse an einem besonderen Themenfeld aufweist: Kleinglaube und Zweifel. In fünf Perikopen des Mt begegnet der Begriff $\delta\lambda\gamma\acute{o}\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma$ $\kappa\tau\lambda$. Diesen Begriff hat Matthäus¹ in Q (Q 12,28) vorgefunden. Dort begegnet er in der Perikope von der Sorge um das, was der Mensch unmittelbar zum Leben braucht (vgl. Mt 6,25–34 par. Lk 12,22–32). Darüber hinaus hat Matthäus das Lexem $\delta\lambda\gamma\acute{o}\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma$ $\kappa\tau\lambda$. an vier weiteren Stellen seines Evangeliums redaktionell eingefügt (vgl. Mt 8,26; 14,31; 16,8; 17,20). Immer wenn die Jünger als Glaubende an ihre Grenzen stoßen und im Glauben zu scheitern drohen, verwendet der Evangelist den Begriff zur Charakterisierung der Jünger. Auffallend ist dabei, dass dieser Begriff auf keinen anderen Personenkreis angewandt wird. Kleingläubig sind im Mt immer die Jünger. In keinem anderen Evangelium – mit Ausnahme von Lk 12,28 – werden die Jünger als kleingläubig qualifiziert. $\text{O}\lambda\gamma\acute{o}\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma$ kann demnach im Mt als ein exklusives Jüngercharakteristikum gelten.

Neben dem Begriff ‚Kleinglaube‘ findet sich – einzig im Neuen Testament – im Mt ein zweites Lexem, das die Jünger beschreibt: Der klassische griechische Terminus für das Phänomen des Zweifels $\delta\iota\sigma\tau\acute{a}\zeta\omega$ $\kappa\tau\lambda$. (vgl. Mt 14,31; 28,17). Der Großteil des Vorkommens dieser beiden Begriffe – einzig Mt 6,30 bildet hier die Ausnahme – geht entweder auf die Feder des Matthäus zurück (vgl. Mt 8,26; 16,8; 17,20) oder verdankt sich mit Sonderguttradition (vgl. Mt 14,31; 28,17). Diese Tatsache lässt aufhorchen. Die starke redaktionelle Einbindung der Themen in die Matthäus vorliegenden Traditionen lässt vermuten, dass für den Autor des Mt und die Erstrezipienten², für die Matthäus diesen Text verfasst, die Themenfelder Klein-

1 Unter ‚Matthäus‘ wird im Folgenden der Autor des Matthäusevangeliums (= Mt) verstanden. Es wird davon ausgegangen, dass dieser Autor für die Endgestalt des vorliegenden Textes verantwortlich ist. Aus seinem Quellenmaterial – dem Markusevangelium (= Mk), der Logienquelle Q (= Q) und darüber hinaus vorliegenden Sonderguttraditionen – hat dieser Autor das Mt geschaffen und ihm ein eigenes theologisches Gepräge verliehen. Die starke Akzentuierung der Themenfelder Kleinglaube und Zweifel – in der begrifflichen Konkretion durch die Begriffe $\delta\lambda\gamma\acute{o}\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma$ $\kappa\tau\lambda$. und $\delta\iota\sigma\tau\acute{a}\zeta\omega$ $\kappa\tau\lambda$. – verdankt sich wohl seinem Gestaltungswillen. Äquivalent zum Mt und Mk werden auch die übrigen biblischen Schriften – sofern die Schrift als solche gemeint ist – mit der jeweils üblichen Abkürzung bezeichnet. ‚Matthäisch‘ wird im Folgenden wiedergegeben mit ‚mt‘; ebenso markinisch (= mk), lukanisch (= lk) und johanneisch (= joh).

2 Als Erstrezipienten des Mt wird eine oder auch mehrere Gemeinde(n) angenommen. Im Folgenden werden die Erstrezipienten häufig auch als ‚mt Gemeinde‘ be-

I Hinführung und These

glaube und Zweifel von besonderer Bedeutung waren. Oder anders gesagt: Möchte man den theologischen Bedeutungsinhalt sowie die Gründe für das gehäufte Vorkommen der Begriffe Kleinglaube und Zweifel im Mt haben, muss neben einer profunden sprachlich-syntaktischen Analyse der einzelnen Perikopen die sozio-politische und religiöse Situation, in der Matthäus und die Erstrezipienten seines Textes leben, explizit mitgedacht werden.

Aus dem begrifflichen Befund und dem – auf die Adressaten ausgerichteten oder von der gemeindlichen Situation veranlassten – inhaltlichen Schwerpunkt des Mt ergeben sich Fragen: Was versteht Mt unter Kleinglaube, was unter Zweifel? Welches besondere inhaltliche und theologische Profil gewinnen die Begriffe durch die redaktionelle Tätigkeit des Evangelisten? Welches Ziel verfolgt Mt mit dem offensichtlichen starken und profilierten thematischen Schwerpunkt ‚Kleinglaube und Zweifel‘? Was lässt sich über die Adressaten bzw. die gemeindliche Situation des Mt sagen? Finden sich in dieser gemeindlichen Situation des Mt gar Ursachen und Gründe für die starke Präsenz der Themen ‚Kleinglaube‘ und ‚Zweifel‘? Und schließlich: Welche Verhaltensweisen oder Lösungsstrategien schlägt Mt vor, um konstruktiv mit den Phänomenen Kleinglaube und Zweifel umzugehen?

zeichnet. Vorab sei bemerkt, dass in der Forschung sowohl der geographische Ort als auch die sozio-religiöse Verortung dieser Gemeinde kontrovers diskutiert wird. In dieser Studie wird davon ausgegangen, dass das Judentum den religiösen Bezugsrahmen der Gemeinde darstellt. Die mt Gemeinde lebt als jüdische Gemeinde ihr Bekenntnis zum Messias Gottes für Israel. Aus diesem Grund wird sie im Folgenden als jüdisch-messianische Gemeinde bezeichnet. Eine ausführliche Bestimmung der mt Gemeinde wird in C, V, Seiten 363 ff. vorgenommen.

II Status quaestionis: forschungsgeschichtliche Hintergründe

Anliegen der vorliegenden Untersuchung ist es, die Begrifflichkeiten δἰτιστος κτλ. und δἰστάζω κτλ. und das dazugehörige Motiv-Repertoire im Mt zu analysieren. Bevor im zweiten Teil der Arbeit die einzelnen Texte, die diese Begriffe enthalten, genauer untersucht werden, sollen zunächst die bisherigen Forschungsergebnisse zum Thema Kleinglaube und Zweifel im Mt dargelegt werden.³ Barth kam im Jahr 1975 noch zu dem Urteil, dass „dem Glauben im Neuen Testament und in seiner Umwelt immer wieder eingehende Untersuchungen gewidmet [wurden]. Umso auffallender ist es, daß die Aussagen über den Zweifel nur wenig Interesse fanden, obwohl sie im Neuen Testament und den Apostolischen Vätern nicht selten sind und e contrario auch das Verständnis des Glaubens ein Stück weit erhellen könnten.“⁴ Nürnberger hat in ihrer 2019 erschienenen Monografie⁵ darauf verwiesen, dass das Urteil von Barth bezüglich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Zweifel im Neuen Testament nicht mehr volumnäßig Gültigkeit beanspruchen kann⁶, da den Themen in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wie das vorliegende Kapitel darlegen wird.

Versucht man den Forschungsstand zum Kleinglauben und zum Zweifel im Mt ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu überblicken, dann zeigt sich grundlegend, dass bis in die ersten Jahre des 21. Jahrhunderts keine Monografien entstanden sind, die sich explizit mit dem Kleinglauben und dem Zweifel im Mt auseinandersetzen.⁷ Wohl aber findet in den einschlägigen Kommentaren eine Auseinandersetzung mit den Themen – freilich in unterschiedlicher Intensität – statt.⁸ Darüber hinaus wird eine Aus-

3 Das methodische Vorgehen wird in A, III, ab Seite 41 dargelegt.

4 Barth, G., Glaube und Zweifel in den synoptischen Evangelien, in: ZThK 72/3 (1975), 269–292, 269.

5 Nürnberger, A., Zweifelskonzepte im Frühchristentum. Dipsychia und Oligopistia im Rahmen menschlicher Dissonanz- und Einheitsvorstellungen in der Antike (StUNT 122), Göttingen 2019.

6 Vgl. Nürnberger, Zweifelskonzepte, 19f.

7 Einen umfassenden Forschungsüberblick über die Themen Kleinglaube und Zweifel auch im Kontext des Alten Testaments und der systematischen Theologie bietet Nürnberger, Zweifelskonzepte, 19–25.

8 In einem nächsten Schritt wird intensiver auf die Kommentare von Gnilka, J., Das Matthäusevangelium 1+2 (HTHK NT I), Freiburg ³1993/2000; Gundry, R. H., Matthew. A Commentary on His Handbook for a Mixed Church under Persecution, Grand Rapids ²1994; Luz, U., Das Evangelium nach Matthäus (EKK I/1–4), Düsseldorf 2002, eingegangen.

einandersetzung mit dem Kleinglauben und dem Zweifel dort angestrebt, wo sie eingebettet ist in andere Fragestellungen, bspw. im Kontext des mt Jüngerbilds⁹ oder in der Auseinandersetzung mit dem Glaubenthema im Neuen Testament bzw. dezidierter im Mt.¹⁰ Daneben finden sich einzelne Aufsätze, die dem Kleinglauben und dem Zweifel im Mt intensivere Aufmerksamkeit schenken. Explizit zu nennen sind hier neben der bereits genannten Publikation von Barth vornehmlich die Veröffentlichung von Oberlinner: zum einen der ausführliche Aufsatz aus dem Jahr 1997, in dem er dem finalen Zweifel der Jünger am Ende des Mt unter ekklesiologischen Gesichtspunkten nachgeht.¹¹ Zum anderen ist für die Frage nach dem Kleinglauben und dem Zweifel auch der Artikel aus dem Jahr 2007¹² erhellend. Die Überlegungen Oberlinners aufgenommen und weitergeführt hat Poplutz in ihrem Beitrag von 2009¹³.

Erste Monografien, die explizit den Kleinglauben oder den Zweifel zum Thema haben, entstanden erst im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Den Anfang in dieser Reihe macht eine Publikation in italienischer Sprache von Cairoli¹⁴ aus dem Jahr 2005. Im Jahr 2019 erschien die umfas-

dorf – Zürich – Neukirchen-Vluyn ⁵2013, ⁵2013, ²2012, 2002 und Konradt, M., Das Evangelium nach Matthäus (NTD 1), Göttingen 2015 Bezug genommen werden.

9 So bspw. bei Woodington, J. D., *The Dubious Disciples. Doubt and Disbelief in the Post-Resurrection Scenes of the Four Gospels* (BZNW 241), Berlin – Boston 2020, 72–85; Luz, U., *Die Jünger im Matthäusevangelium*, in: ZNW 62/3.4 (1971), 141–171, 153–155.

10 So bspw. bei Barth, G., *Das Gesetzesverständnis des Evangelisten Matthäus*, in: Bornkamm, G., Barth, G., Held, H. J., *Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium* (WMANT 1), Neukirchen ⁴1965, 54–154, bes. 105–108.110–113; Held, H. J., *Matthäus als Interpret der Wundergeschichten*, in: Bornkamm, G., Barth, G., Held, H. J., *Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium* (WMANT 1), Neukirchen ⁴1965, 155–288, 278–284 und Brown, J. K., *The Disciples in Narrative Perspective. The Portrayal and Function of the Matthean Disciples* (AcBib 9), Leiden 2002, 3–6.65.101–107.

11 Oberlinner, L., „.... sie aber zweifelten“ (Mt 28,17b). Anmerkungen zur mathäischen Ekklesiologie, in: Oberlinner L. (Hg.), *Salz der Erde – Licht der Welt:exegetische Studien zum Matthäusevangelium* (FS für A. Vögtle), Stuttgart 1991, 375–400.

12 Oberlinner, L., *Können Wunder schief gehen? Zur Petrus-Episode in der Seewandelgeschichte Mt 14,22–33*, in: Pichler, J., Heil, Ch., (Hg.), *Heilungen und Wunder. Theologische, historische und medizinische Zugänge*, Darmstadt 2007, 85–104.

13 Poplutz, U., *Verunsicherter Glaube. Der finale Zweifel der Jünger im Matthäusevangelium aus figuranalytischer Sicht*, in: Dettwiler, A., Poplutz, U. (Hg.), *Studien zu Matthäus und Johannes/Études sur Matthieu et Jean. Festschrift für Jean Zumstein zu seinem 65. Geburtstag/Mélanges offerts à Jean Zumstein pour son 65^e anniversaire* (ATHANT 97), Zürich 2009, 29–47.

14 Cairoli, M., *La „Poca Fede“ Nel Vangelo Di Matteo. Uno Studio Esegetico-Teologico* (AnBib 156), Roma 2005.

sende Monografie von Nürnberger¹⁵. Das Werk, das den Kleinglauben explizit im Titel trägt, widmet dem Thema Kleinglaube und Zweifel im Mt gut 100 Seiten¹⁶ und vergleicht das Motiv *ἀλιγοπιστία* auch mit dem im Jakobusbrief vorkommenden Motiv *διψυχος*.¹⁷ Die dritte Untersuchung, die sich zumindest in Teilen mit dem Zweifel und dem Kleinglauben im Mt auseinandersetzt, ist das 2020 entstandene Werk von Woodington¹⁸. Den bisherigen Abschluss bietet die 2022 erschienene Veröffentlichung von Schliesser¹⁹. Er bietet einen breiten Überblick über das Vorkommen und die theologische Entfaltung des Zweifelsmotivs im Neuen Testament. Bezogen auf das Mt fokussiert er stark auf die zwei Belegstellen des Begriffs *διστάζω* in Mt 14,31; 28,17. Das Thema Kleinglaube wird nur am Rande behandelt.

Dieser kurзорische Überblick soll die wesentlichen Resultate der Forschungsgeschichte verdeutlichen. Im Folgenden sollen die Ergebnisse der jeweiligen Publikationen resümierend dargestellt werden. Es wird dabei in einem ersten Schritt auf ausgewählte Kommentare zum Mt geblickt und anschließend auch ein Überblick über die Behandlung des Themas in weiteren Aufsätzen und Monografien geboten. In einem zweiten Schritt erfolgt eine Auseinandersetzung mit den vier Monografien, die sich explizit mit dem Thema der vorliegenden Untersuchung beschäftigt haben und die die hier vorgelegte Studie – in kritischer Auseinandersetzung – aufnehmen und weiterführen will.

1 Kommentarliteratur und Artikel

In nahezu allen Kommentaren und in zahlreichen weiteren Publikationen zum Mt werden die Motive Kleinglaube und Zweifel als Jüngercharakteristikum erwähnt. Häufig findet sich eine grundlegende Analyse und Deutung der Begrifflichkeiten. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit diesen Themenkomplexen findet indes – aufgrund der Anlage und des jeweiligen Forschungsschwerpunktes – selten statt. In einem ersten Schritt sind vier Kommentare exemplarisch zu untersuchen. Die Auseinandersetzung mit der Kommentarliteratur bietet in den meisten Fällen eine sehr grundlegende Erklärung der Phänomene Kleinglauben und Zweifel. Es

15 Nürnberger, Zweifelskonzepte.

16 Vgl. Nürnberger, Zweifelskonzepte, 441–559.

17 Vgl. Nürnberger, Zweifelskonzepte, 561–596.

18 Woodington, Disciples.

19 Schliesser, B., Zweifel. Phänomene des Zweifels und der Zweiseeligkeit im frühen Christentum (WUNT 500), Tübingen 2022.

zeigt sich in dieser kurzen Zusammenschau auch, in welchen Bereichen überwiegend Konsens in der Auslegung der Motive herrscht. In einem weiteren Schritt soll der Blick auf weitere Artikel gerichtet werden.

1.1 Kommentarliteratur

Gnilka verweist in seinem Kommentar zum Mt zunächst auf die grundlegende Einsicht, dass Matthäus den Begriff *ἀλιγόπιστος* in Mt 6,30 aus Q übernommen hat, ihn aber im weiteren Verlauf des Evangeliums redaktionell immer wieder eingefügt und konsequent als Charakteristikum der Jüngerschaft ausgebaut hat.²⁰ Grundlegend hat Gnilka herausgearbeitet, dass der Kleinglaube eine Bedrohung des bereits gewonnenen Glaubens ansichtig werden lässt. Er kann aus diesem Grund auch nicht als Unglaube bezeichnet werden.²¹ Der Kleinglaube begegnet immer in Grenzsituationen, in denen „die eigene Existenz bedroht ist, das auf Jesus gesetzte Vertrauen nicht durch[zu]stehen.“²² Stark macht Gnilka in der Erklärung des Motivs *ἀλιγόπιστος* den Aspekt des Vertrauens im Gegenüber zur inhaltlichen Dimension des Glaubensbegriffs: „Das Unzureichende besteht nicht in einem Mangel an Glaubenswissen, sondern im mangelnden Vertrauen.“²³

In der zweiten Auflage seines Kommentars zum Mt hält Gundry fest, dass Matthäus die vorwurfsvolle Anfrage Jesu im Mk – *τι δειλοί ἔστε; οὕπω ἔχετε πίστιν*; (Mk 4,40) – nur teilweise übernimmt. Die Frage nach der Angst der Jünger bleibt auch in der mt Fassung erhalten. Die Frage *οὕπω ἔχετε πίστιν*; hat Matthäus durch den Begriff *ἀλιγόπιστος* ersetzt, „because its implication that the disciples do not yet have faith offends him. He does not want any reader of his gospel to think that discipleship is possible without faith.“²⁴ Mit dieser grundlegenden Einsicht stellt er heraus, dass der Kleinglaube zu verorten ist zwischen dem Glauben und dem Unglauben, mit letzterem aber nicht identisch ist. Bezuglich der Verwendung des Begriffs *ἀλιγόπιστος* in Mt 16,8 hält er fest, dass die sorgenden Gedanken der Jünger zurückzuführen sind auf den Kleinglauben, der einen Mangel an Glauben ausdrückt, der durch weitere Unterweisung korrigiert wird.²⁵ Gundry stellt damit heraus, dass Kleinglaube überwunden bzw. ausgeglichen werden kann durch ein Mehr an Verstehen. Damit be-

20 Vgl. Gnilka, Matthäusevangelium 1, 249.

21 Vgl. Gnilka, Matthäusevangelium 2, 108.

22 Gnilka, Matthäusevangelium 2, 14.

23 Gnilka, Matthäusevangelium 1, 249.

24 Gundry, Matthew, 156.

25 Vgl. Gundry, Matthew, 326.

tont er – wie bspw. auch in seiner Auslegung zu Mt 15,21–28 – stärker auch ein noetisches Moment im Glaubenskonzept des Mt.²⁶ Den Zweifel, der sowohl in Mt 14,31 als auch Mt 28,17 im Begriff $\delta\imath\sigma\tau\alpha\zeta\omega$ begegnet, bestimmt er als Ausdruck des Kleinglaubens.²⁷

In seinem vierbändigen Kommentar zum Mt hat Luz sich ebenfalls mit den Themen Kleinglaube²⁸ und Zweifel²⁹ auseinandergesetzt. Luz betont, dass das Vorkommen und die starke redaktionelle Verarbeitung der Begriffe $\delta\lambda\imath\gamma\sigma\pi\iota\sigma\tau\omega\kappa\tau\lambda.$ und $\delta\imath\sigma\tau\alpha\zeta\omega\kappa\tau\lambda.$ seine Gründe in der Situation der mt Gemeinde haben dürfte: „Für Matthäus ist dieser überlieferte Ausdruck wichtig geworden; er charakterisiert die Situation der Gemeinde, die zwischen Unglauben und Glauben steht und sich in ihrem Zweifel von der Macht Jesu wieder helfen lassen darf (8,26; 14,31).“³⁰ Grundsätzlich qualifiziert er den Kleinglauben als einen „Mangel an Vertrauen in die schöpferische Macht Jesu“³¹. Den Zweifel versteht er in der Auslegung zu Mt 14,31 als einen Gegenbegriff zu Vertrauen, der insbesondere „die ‚Zwiespältigkeit‘ und das Geteilt-Sein des ‚Zweiflers‘ noch anklingen lässt“³².

Konradt versteht den Kleinglauben als ein „Leitmotiv in der Darstellung des Jüngerverhaltens“³³, welches „transparent für entsprechende Pro-

26 Die These, dass Matthäus das noetische Moment aus seinem Glaubensbegriff ausgeklammert habe, geht maßgeblich auf Barth, Gesetzesverständnis, 105–108 zurück. Barth geht davon aus, dass Matthäus sein Glaubenskonzept aus der Tradition übernommen hat. $\Pi\iota\sigma\tau\iota\zeta$ „ist Vertrauen auf die Vatergüte Gottes, der für seine Geschöpfe sorgt (Mt 6,30 = Lc 12,28), der Gebete erhört (Mt 17,20 = Lc 17,6; Mt 21,20–22 = Mc 11,20–24); vor allem das Vertrauen, das sich auf Jesu $\varepsilon\zeta\sigma\omega\sigma\tau\alpha$ richtet und seine Wundermacht erfährt (8,10.13; 9,2.22.28f.; 15,28). $\Pi\iota\sigma\tau\iota\zeta$ bezeichnet also zunächst das Vertrauen.“ (105) Während Markus das Unverständnis und die Verstocktheit des Herzens der Jünger betont (vgl. Mk 6,52), bietet Matthäus als Abschluss der Seewandelperikope das Gottessohn-Bekenntnis der Jünger (vgl. Mt 14,33). Barth schließt daraus: „Daß die Jünger Jesu Messianität nicht erkannt hätten, kann Matthäus nicht sagen, daher muß Mc 6,52 gestrichen werden.“ (105) Verstehende sind die Jünger demnach sehr wohl, aber es fehlt ihnen an Glauben (vgl. 106). Sein Urteil fasst er bezüglich der Auslegung von Mt 14,31 – und zum gleichen Ergebnis kommt er auch in der Auslegung von Mt 16,8 – wie folgt zusammen: „Das noetische Moment, das im $\pi\iota\sigma\tau\iota\zeta$ -Begriff bei Paulus und Johannes wie auch bei dem Redaktor von Mc. enthalten ist, wird bei Mt. aus dem $\pi\iota\sigma\tau\iota\zeta$ -Begriff ausgeklammert und an das $\pi\iota\sigma\tau\iota\zeta\pi\iota\sigma\tau\iota\zeta$ überwiesen. $\pi\iota\sigma\tau\iota\zeta\pi\iota\sigma\tau\iota\zeta$ wird infolgedessen auch in 14,31 wieder bestont ‚vertrauen‘.“ (106)

27 Vgl. Gundry, Matthew, 594.

28 Vgl. vor allem Luz, Matthäus 1, 480 und Luz, Matthäus 2, 29.410.448.523f.

29 Vgl. Luz, Matthäus 2, 410 und Luz, Matthäus 4, 438–440.

30 Luz, Matthäus 1, 480; auch Luz, Jünger, 153.

31 Luz, Matthäus 2, 448; auch Luz, Matthäus 2, 523.

32 Luz, Matthäus 4, 440.

33 Konradt, Matthäus, 2.

bleme in den mt Gemeinden“³⁴ ist. Kleinglaube ist „mangelndes Gottvertrauen“³⁵, das in Situationen begegnet, in denen ein fester Glaube und starkes Vertrauen gefordert wären.³⁶ Konkret zeigt sich der Kleinglaube in existentiellen Begebenheiten, auf die die Jünger mit Angst und Verzagtheit (vgl. Mt 8,26; 14,31) bzw. Sorge (vgl. Mt 6,30; 16,8) reagieren.³⁷ Einen Grund für den Kleinglauben der Jünger – und damit auch der mt Gemeinde – sieht er vornehmlich in Mt 8,26 in der Frage der mangelnden Erfahrbarkeit des Mit-Seins Gottes in Jesus begründet: Jesus schläft im Sturm. Die Jünger – und darin ansichtig die mt Gemeinde – sehen sich in den Nöten ihrer Zeit allein gelassen. „Durch den Fortgang der Geschichte soll das mangelnde Vertrauen in die Zusage Jesu, mit ihnen zu sein (28,20), überwunden werden.“³⁸ Explizit als Zweifel wird der Kleinglaube in Mt 14,31 ausgelegt.³⁹ Dieses Motiv des Zweifels nimmt Matthäus in Mt 28,17 erneut auf. Hier bezieht sich der Zweifel nach Konradt „nicht darauf, ob es Jesus ist, der ihnen begegnet, sondern darauf, was Jesu Auferweckung im Blick auf seine Stellung und für ihre – durch ihr Versagen in der Passion belastete – Jüngerschaft bedeutet“⁴⁰.

1.2 Artikel und Monografien

Über die Kommentarliteratur hinaus ist und war die Auseinandersetzung mit den Themen Kleinglaube und Zweifel im Mt auch Gegenstand weiterer zahlreicher Untersuchungen. Im Folgenden soll ein Einblick in die Artikel und Monografien gegeben werden, die sich intensiver mit den zu untersuchenden Begrifflichkeiten auseinandergesetzt haben.

Zumindest einige Seiten hat Held dem Thema Kleinglaube und Zweifel in seiner Dissertation aus dem Jahr 1957⁴¹ gewidmet. Er stellt fest, dass Matthäus den Begriff aus Q übernommen hat, ihn dann aber im narrativen Verlauf seines Evangeliums vermehrt einfügt.⁴² Der These, Matthäus hätte durch die Bezeichnung der Jünger als *ἀλιγόπιστοι* diese im Gegensatz zur Mk-Vorlage, in der die Jünger als ungläubig und unverständig charakteri-

34 Konradt, Matthäus, 2.

35 Konradt, Matthäus, 114.256.

36 Vgl. Konradt, Matthäus, 143.

37 Vgl. Konradt, Matthäus, 143.

38 Konradt, Matthäus, 143.

39 Vgl. Konradt, Matthäus, 238.

40 Konradt, Matthäus, 461. Ähnlich auch Grayston, Translation, 108.

41 Held, Interpret, 155–288.

42 Vgl. Held, Interpret, 280.

siert werden, als weniger fragwürdig darstellen wollen⁴³, widerspricht Held: Als Kleingläubige wirken die Jünger nicht weniger fragwürdig, da der Kleinglaube „den Unglauben innerhalb der Jüngerschaft festhält“⁴⁴. Da die Kontexte, in denen der Kleinglaube im Mt begegnet, allerdings auch grundlegendes Vertrauen in die Person Jesu zum Ausdruck bringen – so etwa der Rettungsruf *κύριε, σῶσον, ἀπολλύεθα* (Mt 8,25) –, ist der „Kleinglaube [...] also offenbar einerseits eine gebrochene Form des Glaubens, insofern er ein Versagen in der Nachfolge meint, andererseits aber eine gebrochene Form des Unglaubens, insofern er nicht eine grundsätzliche Absage an Jesus bedeutet“⁴⁵. Der Kleinglaube beschreibt damit eine „zwiespältige Situation [, die] im Matthäusevangelium auch mit dem Begriff des Zweifels wiedergegeben [wird]“⁴⁶.

Barth hat in seinem bereits mehrfach erwähnten Aufsatz zum Zweifelmotiv in den synoptischen Evangelien⁴⁷ intensiv die Themen Zweifel und Kleinglaube behandelt. Bezüglich der mit Verwendung der Begriffe Kleinglaube und Zweifel hält er fest, dass im Mt als einziger neutestamentlicher Schrift der klassische profangriechische Begriff *διστάζω* verwendet wird und dieser in Mt 14,31 mit dem Kleinglauben parallelisiert ist.⁴⁸ Als *διλγόπιστοι* werden die Jünger immer dann bezeichnet, wenn sie „im Glauben versagen“⁴⁹. Wie in seiner Dissertation aus dem Jahr 1955⁵⁰, zeigt Barth auf, dass „das im Glaubensbegriff bei Mc. enthaltene noetische Moment aus dem *πίστις*-Begriff ausgeklammert ist und auf das *συνιέναι* [übertragen ist]“⁵¹, wenn er festhält: „Kleinglaube bezeichnet das Versagen dessen, der das ihm angebotene Heil durchaus erkannt hat, Jesu Ruf durchaus bejaht und ihm folgen will. Es ist die spezifische Art, in der der Jünger als Glaubender versagt.“⁵² Das Versagen im Glauben kennzeichnet er als mangeln-

43 Vgl. hierzu Wrede, W., Das Messiasgeheimnis in den Evangelien. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums, Göttingen 1963, 159.

44 Held, Interpret, 282. Vom Kleinglauben als einer Form des Unglaubens spricht auch Zumstein, J. La condition du croyant dans l’Evangile selon Matthieu (OBO 16), Fribourg 1977, 239: „Le couple *διλγόπιστια/διλγόπιστος* décrit paradoxalement l’incrédulité dans la suivance même de Jésus.“ (239) Diese Unterscheidung erscheint allerdings weder sprachlich noch sachlich ganz zutreffend zu sein. Der Kleinglaube ist eben nicht einfach Unglaube, sondern ein kleiner, geschmälerter Glaube. Zutreffender erscheint Zumsteins Präzisierung: Hier spricht er von der Krise im Glauben.

45 Held, Interpret, 283.

46 Held, Interpret, 283.

47 Vgl. Barth, Glaube.

48 Vgl. Barth, Glaube, 282.

49 Barth, Glaube, 283.

50 Vgl. Barth, Gesetzesverständnis.

51 Barth, Gesetzesverständnis, 107.

52 Barth, Glaube, 283.

des Vertrauen in Gottes rettende Macht.⁵³ Daneben findet sich im Mt aber auch das Verständnis von Glauben im Sinne der „Annahme des Kerygmas“⁵⁴. Mit Luz⁵⁵ geht er davon aus, dass das Konzept des Kleinglaubens im Mt der Versuch sein könnte, einen Ausgleich zwischen diesen beiden Glaubensverständnissen zu schaffen. Die *ἀλιγοπιστία* verortet er auf der Seite des mangelnden Vertrauens in den „bergeversetzende[n] Glaube[n] an Gottes Wundermacht“⁵⁶, nicht aber auf der Ebene der Annahme des Kerygmas, was er als „selbstverständliches Attribut jedes Christen und Unterscheidungsmerkmal gegenüber Nichtchristen“⁵⁷ als gegeben ansieht. Es zeigt sich in dieser Unterscheidung eine sehr schematische Trennung zwischen Glaubensakt und Glaubensinhalt. Grundsätzlich begegnet diese Unterscheidung des Öfteren, vor allem dort, wo ein zu ‚eindimensionales‘ Verständnis von *πίστις* als Vertrauen ins Wort gehoben wird.⁵⁸ Wie noch zu zeigen sein wird, scheinen diese beiden Dimensionen im Mt aber auf das Engste miteinander verwoben zu sein, sodass eine schematische Trennung zwischen – dogmatisch gesprochen – fides quae und fides qua zu kurz greift.

Mit dem Zweifel in der Schlussszene des Mt hat sich Oberlinner intensiv auseinandergesetzt. Handlungsleitend sind in Oberlinners Vorgehen maßgeblich zwei Fragestellungen: Zum einen prüft er, ob das Motiv des Zweifels bereits in der vormt Tradition nachzuweisen ist. Zum anderen eruiert er, wie „Mt diese Aussage vom Zweifeln der Jünger verstanden wissen [will]“⁵⁹. Im Versuch, den überlieferungsgeschichtlichen Ort der Schlussszene des Mt zu erfassen, zeigen sich mitunter weitreichende Ungewissheiten. Der oft vertretenen These, Matthäus habe bei der Abfassung dieser Perikope – explizit auch bei der Verwendung der Zweifelthematik – auf vorliegende Tradition zurückgegriffen, steht Oberlinner skeptisch gegenüber. Zu stark sind nach seiner Auffassung die eigenen Akzente in Bezug auf das Motiv des Zweifels in der mt Schlussperikope, die sich abheben von den Parallelüberlieferungen im Lk und Joh. Dort wird jeweils der Zweifel in Verbindung gebracht mit dem Osterglauben. Sowohl Lk als auch Joh sind bestrebt, den Zweifel, der jeweils bezogen ist auf die Auferstehung Jesu, auszuräumen – sei es durch das Essen Jesu vor den Jüngern (vgl. Lk 24,42f.), sei es durch die Aufforderung, den Auferweckten zu berühren

53 Vgl. Barth, Gesetzesverständnis, 107; Barth, Glaube, 291.

54 Vgl. Barth, Glaube, 291.

55 Vgl. Luz, Jünger, 155.

56 Barth, Glaube, 291.

57 Barth, Glaube, 291.

58 Vgl. zu dieser Fragestellung C, II, 346 ff.

59 Oberlinner, Ekklesiologie, 377.

(vgl. Joh 20,27).⁶⁰ Aufgrund der eigenen Akzente, die Matthäus im Umgang mit dem Zweifel wählt, erscheint es für Oberlinner „sehr fraglich, daß eine Erklärung in Parallelität und im Anschluß an das traditionelle in der Osterüberlieferung liegende Zweifelmotiv zu suchen ist“⁶¹. Vor diesem Hintergrund erscheint auch der Zweifel der Jünger nicht vorschnell auf die Botschaft der Auferweckung Jesu beziehbar zu sein.⁶² Aufgrund der Anlage der Perikope, die konsequent auf die Beauftragung der Jünger durch Jesus hinausläuft, ist es nach Oberlinner stringenter, den Zweifel eben auch mit diesem Auftrag in Verbindung zu bringen. Vor diesem Hintergrund kommt Oberlinner zu folgendem Urteil: „Der Zweifel der Jünger in der Begegnung mit dem Auferstandenen hat sodann seinen besonderen Grund in der Beauftragung der Jünger; Mt spricht damit auch eine Unsicherheit an, die viele Christen seiner Zeit im Blick auf die übermächtig erscheinende Wirklichkeit zu Resignation veranlassen mochte. Sind angesichts des illusorischen ‚macht alle Völker zu Jüngern‘ nicht Skepsis und Zweifel angebracht?“⁶³ Damit aber liegt der Zweifel nicht in der Person Jesu, seiner Identität bzw. seiner Auferweckung begründet, sondern in der Unsicherheit der Jünger, ob sie dem Auftrag, der sich aus Jesu letzten Worten (vgl. Mt 28,18–20) ergibt, gewachsen sind.⁶⁴ ‚Objekt‘ des Zweifels wären damit die Jünger selbst. Der Zweifel wäre dann im Sinne eines ‚Selbstzweifels‘ zu verstehen.

Kritik an dieser Möglichkeit kann aufgrund des narrativen Verlaufs des Textes eingetragen werden: Der Zweifel folgt auf das Partizip *ἰδόντες αὐτὸν* sowie auf die Proskynese der Jünger und begegnet damit, *bevor* der Auftrag an die Jünger in den Versen 19a–20a formuliert ist. Aus der rein narrativen Abfolge des Textes wäre es damit schwer zu begründen, dass sich der Zweifel der Jünger zeigt, bevor der eigentliche Anlass für den Zweifel benannt ist.⁶⁵ Oberlinner nimmt diese Kritik auf, entgegnet darauf allerdings, dass „der Evangelist [...] an das Ende seines Ev ein beeindruckendes Zeugnis seines christologischen Glaubensbekenntnisses und ein

60 Vgl. Oberlinner, Ekklesiologie, 386 f.

61 Oberlinner, Ekklesiologie, 387.

62 Vgl. auch Oberlinner, Wunder, 98. In diesem 2007 publizierten Aufsatz hält er fest: „Deshalb kann das unmittelbar angeschlossene Motiv, dass sie aber zweifelten, nicht so gedeutet werden, die Jünger hätten an Jesu Auferstehung bzw. an der Realität seiner Gegenwart gezweifelt.“ (98)

63 Oberlinner, Ekklesiologie, 399.

64 Vgl. Oberlinner, Ekklesiologie, 397.399; Oberlinner, Wunder, 98.

65 Vgl. Léon-Dufour, X., Présence du Seigneur ressuscité (Mt 28, 16–20), in: À cause de l’Évangile. Études sur les Synoptiques et les Actes, offertes au P. Jacques Dupont, O. S. B., à l’occasion de son 70e anniversaire (LeDiv 123), Paris 1985, 195–209, 198.

wichtiges Dokument der Ekklesiologie stellen“⁶⁶ und sein Evangelium eben nicht mit dem Zweifel der Jünger abschließen wollte. Dass Matthäus an das Ende seines Evangeliums eine ekklesiologische Synthese setzen mag, ist sicherlich zutreffend: Durch den Auftrag, *πάντα τὰ ἔθνη* Anteil am Jüngerverhältnis zu geben, was durch die drei Partizipien – gehen, taufen, lehren – auch inhaltlich qualifiziert wird, sowie die Zusage der bleibenden Gegenwart des von Gott auferweckten Herrn bei seiner Jüngergemeinde, ist sicherlich die Basis für die weitere Entwicklung der jüdisch-messianischen Gemeinde und später der Kirche gelegt. Dennoch scheint es mit Blick auf die Entwicklung der Szene unwahrscheinlich, dass sich – konträr zum narrativen Verlauf und zur Schilderung – der Zweifel der Jünger auf die nachfolgende Aussendung beziehen lässt.

Brown kommt in ihrer Untersuchung⁶⁷ zu dem Urteil, dass eine adequate Definition des Kleinglaubens im Mt eine Auseinandersetzung mit dem Glauben und dem Unglauben voraussetzt. Glaube im Mt definiert sie als „a trust in the authority of Jesus“⁶⁸. Bezüglich des Unglaubens im mt Text kommt sie zu folgendem Urteil: „Lack of faith in the divine source of Jesus’ authority is central to the concept of disbelief in Matthew.“⁶⁹ Der Kleinglaube existiert Brown zufolge zwischen Glaube und Unglaube. Er ist kein generelles Versagen im Glauben; bezogen auf einen festen, ungebrochenen Glauben ist er aber unzureichend.⁷⁰ Auffallend ist, dass Brown in der Erklärung des mt Glaubenskonzepts den Fokus stark auf den Vertrauensaspekt legt, der als Bezugspunkt die Autorität bzw. die göttliche Macht Jesu hat. Der Kleinglaube ist damit ein unzureichendes Vertrauen in die Macht Jesu.⁷¹ Bezuglich Mt 16,5–12 stellt sie heraus, dass durch die Verbindung Kleinglaube – Unverständnis der Jünger der Konnex zwischen Kleinglaube und Unverständnis explizit herausgestellt wird. Kleinglaube ist mangelndes Vertrauen und mangelndes Verstehen der göttlichen Autorität Jesu: „In this instance, they fail to understand and so to trust in the extent of Jesus’ ability to provide their daily food.“⁷²

In ihrer Publikation⁷³ aus dem Jahr 2009 hat sich Poplutz intensiv mit dem Kleinglauben und dem Zweifel aus figuranalytischer Sicht beschäftigt. Im Tadel Jesu *δλιγόπιστε, εἰς τι ἐδίστασας;* (Mt 14,31) zeigt sich ein verunsicherter Glaube des Petrus. Inhaltlich bestimmt sie den Begriff

66 Oberlinner, Ekklesiologie, 400.

67 Brown, Disciples.

68 Brown, Disciples, 102.

69 Brown, Disciples, 102.

70 Vgl. Brown, Disciples, 102.

71 Vgl. Brown, Disciples, 105.

72 Brown, Disciples, 106.

73 Poplutz, Glaube.

ἀλιγόπιστος mit Blick auf Mt 17,16.20: Kleinglaube hindert die Jünger am Erfolg ihres Heilungsversuches und Petrus am Gang über das Wasser.⁷⁴ Das Vertrauen des Petrus wird beeinträchtigt durch Angst, die ihn an seinen Möglichkeiten zweifeln lässt.⁷⁵ Den Zweifel des Petrus beschreibt sie als „Selbstzweifel“, der „letztlich als mangelndes Vertrauen in die ἔξουσία Jesu zu verstehen“⁷⁶ ist. Streng genommen hat damit der Zweifel (und der Kleinglaube) in ihrer Auslegung zwei Bezugspunkte: Grundsätzlich sind (1) Zweifel und Kleinglaube Ausdruck dafür, dass die Jünger an sich selbst und ihren Möglichkeiten zweifeln. Vorgelagert ist aber diesem Selbstzweifel (2) ein Zweifel an der ἔξουσία Jesu.

Überblickt man die bisherigen Einlassungen zum Thema Kleinglaube und Zweifel, ist festzuhalten, dass weitestgehend Konsens darüber besteht, dass das Vorkommen und die starke redaktionelle Ausgestaltung der Kleinglaubens- und Zweifelthematik durch Matthäus in der konkreten Situation seiner Erstrezipienten begründet liegt⁷⁷ und Matthäus den Begriff als typische Charakterisierung nur für den Kreis der Jünger verwendet.⁷⁸ Darüber hinaus sind sich viele Kommentatoren einig, dass Kleinglaube grundsätzlich als eine mangelnde Form des Vertrauens zu verstehen ist.⁷⁹ Bezuglich des ‚Bezugsobjektes‘, auf das sich das mangelnde Vertrauen bezieht, herrscht allerdings keine Eindeutigkeit. Grundlegend wird auf Gott⁸⁰ oder die schöpferische Macht Jesu⁸¹ verwiesen; darüber hinaus aber auch auf die ἔξουσία Jesu⁸² oder das eigene Vermögen der Jünger⁸³. Konsens wiederum besteht darin, dass der Kleinglaube nicht mit Unglauben oder einem Glaubensabfall zu identifizieren ist.⁸⁴ Ferner wird der Kleinglaube auch in die

74 Vgl. Poplutz, Glaube, 42.44.

75 Vgl. Poplutz, Glaube, 44.

76 Poplutz, Glaube, 44.

77 So etwa Konradt, Matthäus, 2; Luz, Matthäus 1, 480.

78 Vgl. Brown, Disciples, 101.

79 So Luz, Matthäus 2, 448.523; Konradt, Matthäus, 114.256; Gnilka, Matthäusevangelium 1, 249; Klein, H., Das Glaubensverständnis im Matthäusevangelium, in: Hahn, F., Klein, H., Glaube im Neuen Testament (BThSt 7), Neukirchen-Vluyn 1982, 29–42, 37; Fugmann, H., Berge versetzen. Interkulturelle Hermeneutik von Mt 17,14–21 und Gal 5,2–6 in Papua-Neuguinea (BVB 6), Münster 2004, 161; Reinmuth, E., Ostern – Ereignis und Erzählung. Die jüngste Diskussion und das Matthäusevangelium, in: ZNT 19 (2007), 3–14, 34.

80 Vgl. Konradt, Matthäus, 114.256.

81 Vgl. Luz, Matthäus 2, 448.523.

82 Vgl. Poplutz, Glaube, 44.

83 Vgl. Oberlinner, Ekklesiologie, 397.399; Oberlinner, Wunder, 98; Poplutz, Glaube, 44.

84 Vgl. Gundry, Matthew, 156.

Nähe des – für das Mt ebenso bedeutsamen Ausdrucks – Zweifels gerückt bzw. inhaltlich mit dem Zweifel verbunden.⁸⁵

2 Wissenschaftliche Monografien zum Kleinglauben und Zweifel im Mt

Intensivere Beachtung haben die Themen Kleinglaube und Zweifel im Mt in zwei Monografien gefunden, die sich explizit mit den Themen befassen. Es ist die 2005 erschienene Dissertation von Cairoli und die Dissertation von Nürnberger aus dem Jahr 2019. Darüber hinaus hat sich Woodington ausführlich mit dem Motiv des Zweifels in den Auferstehungsberichten auseinandersetzt. Im Kontext dieser Untersuchung bietet er auch einen Überblick über die Verwendung und theologische Entfaltung des Lexems $\delta\lambda\gamma\circ\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma\ \kappa\tau\lambda.$ im Mt. Einen breiten Überblick über das Motiv des Zweifels und die theologische Entfaltung in unterschiedlichen Schriften des Neuen Testaments bietet Schliesser in seiner 2023 erschienenen Monografie. Ansatz, Methode und Ergebnisse der Studien sollen im Folgenden vorgestellt werden.

2.1 Marco Cairoli – La ‚Poca Fede‘ nel Vangelo di Matteo. Uno Studio Esegetico-Theologico

Die erste Arbeit, die sich umfassend mit dem Lexem $\delta\lambda\gamma\circ\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma\ \kappa\tau\lambda.$ und seiner theologischen Entfaltung im Mt auseinandersetzt, hat Cairoli im Jahr 2005 vorgelegt. Der Untertitel der Dissertation gibt bereits einen grundlegenden Hinweis auf die Art der Untersuchung: Es handelt sich um eine exegetisch-theologische Studie. Cairoli verweist eingangs darauf, dass das Motiv des Kleinglaubens in insgesamt fünf Perikopen des Mt begegnet.⁸⁶ Diese fünf Perikopen unterzieht er einer ausführlichen, allerdings überwiegend synchronen Exegese. Die einzelnen Teile sind – sofern es der Text zulässt – weitestgehend äquivalent gestaltet. Darüber hinaus hat

85 Vgl. Konradt, Matthäus, 238; Luz, Matthäus 2, 410; Held, Interpret, 283; Grässer, E., Sorgloses Sorgen. Exegetische und homiletische Erwägungen zur Paradoxie des Bergpredigers in Mt 6,25–34, in: Busse, U., Reichardt, M., Theobald, M., (Hg.), Erinnerungen an Jesus. Kontinuität und Diskontinuität in der neutestamentlichen Überlieferung (BBB 166), Göttingen 2011, 161–177, 170; Barth, Glaube, 282; Nürnberger, Zweifelskonzepte, 489; Schliesser, Zweifel, 54; Woodington, Disciples, 73.

86 Vgl. Cairoli, Fede, 9.

er auch die Schlussperikope des Evangeliums, insbesondere darin das Motiv des Zweifels, einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Der Schlussteil seiner Untersuchung gliedert sich insgesamt in vier Unterkapitel. In einem ersten Teil resümiert Cairoli das Vorkommen von $\delta\lambda\gamma\acute{o}\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma$ im Mt. Bereits zu Beginn der Verkündigung Jesu werden die Jünger in der Bergpredigt als Kleingläubige bezeichnet. Aufgrund des programmaticischen Charakters der Bergpredigt geht er davon aus, dass auch die Vorstellung der Jünger in Mt 6,30 einen programmaticischen Charakter hat: „Fin dal primo discorso, i discepoli vengono collocati nella categoria di ‚gente di poca fede‘ senza che, per il momento, nessuna azione da loro compiuta possa far ‚meritare‘ l’attribuzione di un simile appellativo. Sono di ‚poca fede‘ da subito e in modo prolettico: questo sembra essere il loro nome.“⁸⁷ Auch wenn in der weiteren redaktionellen Verwendung in den jeweiligen Reaktionen der Jünger eine Entwicklung zu erkennen ist – Stauen (Mt 8,27), Bekenntnis (Mt 14,33) und Verstehen (Mt 16,12) –⁸⁸ so zeigt die immer wiederkehrende Charakterisierung der Jünger als $\delta\lambda\gamma\acute{o}\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma$ sowie das Vorkommen von $\delta\iota\sigma\tau\acute{a}\zeta\omega\ \kappa\tau\lambda.$ in Mt 28,17, dass die Jünger gespalten sind: „Un’ interiore tensione li accompagna ‚coerentemente‘ (!) fino alla fine.“⁸⁹

Im zweiten Teil fasst er den Inhalt des Kleinglaubens zusammen. Bezo gen auf Mt 6,30 stellt er heraus, dass der eingeforderte Glaube als ein festes Vertrauen in die Fürsorge des Vaters zu verstehen ist, der zugunsten seiner Geschöpfe handelt.⁹⁰ Glaube ist aber weitaus mehr als nur Vertrauen. Vertrauen hat mit präzisen Inhalten zu tun: „Aspetto fiduciale e aspetto cognitivo non sono dissociati.“⁹¹ Cairoli misst damit der $\pi\iota\sigma\tau\iota\varsigma$ im Mt auch einen noetischen Aspekt bei.⁹² Mit Blick auf Mt 14,31 stellt er heraus, dass gerade in der redaktionellen Verwendung von $\delta\lambda\gamma\acute{o}\pi\iota\sigma\tau\circ\varsigma$ der Kleinglaube darin besteht, dass das rettende Mitsein Jesu nicht erkannt und angenommen wird, weil den Begleiterscheinungen – Seesturm und Wind – mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.⁹³ In diesem Punkt arbeitet der Autor den christologischen Aspekt im Glaubensbegriff deutlich heraus. Infolgedessen qualifiziert er den Kleinglauben als einen Glaubensmangel, in dem sich der Kampf des Jüngers, das Mitsein Jesu zu erkennen, zeigt.⁹⁴

87 Cairoli, Fede, 254.

88 Vgl. Cairoli, Fede, 255.

89 Cairoli, Fede, 256.

90 Vgl. Cairoli, Fede, 257.

91 Cairoli, Fede, 257.

92 Vgl. Cairoli, Fede, 260.

93 Vgl. Cairoli, Fede, 258.

94 Vgl. Cairoli, Fede, 260.

